

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 48 (1941)

Heft: 3

Rubrik: Messe-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Anordnung der Schäfte gegeneinander bei der Anwendung verschiedener Bindungen in derselben Ware gelten bestimmte Gesetzmäßigkeiten, die mitbestimmend sind für guten Warenausfall und vor allem verlustfreie Produktion. Bei der Herstellung z.B. von Streifsatín wird man die schwere Hebung, d.h. den Kettssatin, immer in die dem Brustbaum näheren Schäfte einziehen, was die Kettfäden schont und Antriebskräfte für den Webschlund spart.

Der Einzug im Blatt (Riet, Kamm) ist entgegen der Ansicht manches Fachmannes nicht abhängig von der Bindung, sondern von der Länge der Schußflottungen an der Oberseite des Gewebes. Der Blatteinzug kann das Bild der Ware, d.h. einen bezeichneten Bindungseffekt vollkommen verwischen. Er kann aber auch ein anderes ungewolltes Bild erzeugen und dadurch die Ware beim Vorliegen eines Musters unbrauchbar

machen. Zumeist ist der Einzug bedingt durch das vorhandene Blatt und die verlangte Dichte. Wo der Einzug gewählt werden kann, trachte man danach, bei glatten Bindungen (Atlas und Körper) einen Einzug zu wählen, der einen Kettfadenzahl mehr im Zahne enthält, als die Schußflottung an der Oberseite der Ware umfaßt. Dadurch erreicht man, daß keine Schußflottung mehr als die andere vom Kamm beeinflußt wird. Aushilfsweise kann auch der Einzug mit einem Faden weniger im Blatt als die Schußflottung angewendet werden. Beim Auftreten von Körpergrat in der Atlasbindung hilft meistens nur ein anderer Einzug im Blatt. Der Grund hierfür ist, daß sich die Stellen, wo die Kettfäden dichter nebeneinander ausheben und infolgedessen der Schuß kürzer abgebunden wird, in bestimmter Steigung (Scheinkörpermäßig) verschieben. (Schluß folgt.)

Unentbehrliche Hilfsmaschinen für die Weberei

Nachdem auch bei uns die Verknappung der textilen Rohstoffe zu mancherlei Umstellungen und Einschränkungen in den Webereien geführt hat und eine Anpassung an die veränderten Verarbeitungsbedingungen der künstlichen Faserstoffe notwendig machte, beginnt man vielerorts nun auch einer systematischen Webeblätter- und Geschirrpflege vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

In Deutschland sind in den letzten paar Jahren zur Lösung dieser zunehmenden Forderungen verschiedene neue Blattputzmaschinen auf den Markt gebracht worden. Alle diese Konstruktionen müssen aber vorerst durch längeren Gebrauch ihre Zweckmäßigkeit für die Praxis noch beweisen. Die schweizerische Textilmaschinenindustrie hat diesem Gebiet aber schon vor Jahrzehnten ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat für die sachgemäße Behandlung der genannten Webutensilien auf Grund langjähriger Erfahrungen eine zur größten Vollkommenheit entwickelte Universal-Maschine geschaffen, die sich in der Praxis überall vorzüglich bewährt hat. Es ist dies die automatische Webeblätter- und Geschirrbürstmaschine „Robot“ mit angebautem Blattschleifapparat, die in ihrer ver-

vollkommensten Ausführung erstmals an der „Landi“ gezeigt worden ist. Sie hat in Fachkreisen viseitiges Interesse gefunden und seither auch — besonders im Ausland — einen erfreulichen Absatz erzielt.

Die erste automatische Blattbürstmaschine auf dem Kontinent wurde von dem Erbauer der „Robot“ im Jahre 1912 auf den Markt gebracht und damals äußerst kühl und zurückhaltend aufgenommen, was sehr bezeichnend für unsere konservative Einstellung ist. Während sich die Maschine in den Vereinigten Staaten einen schlanken Absatz eroberte, indem am Ende des ersten Kriegsjahres 1914 in amerikanischen Seidenwebereien schon etwa 20 dieser Blattbürstmaschinen in Betrieb waren, verhielt sich die europäische Textilindustrie mit nur drei Maschinen mehr oder weniger ablehnend. Es dauerte geraume Zeit bis die Maschine in der schweizerischen Seidenindustrie und später auch in der Baumwollindustrie Eingang fand. Trotz dieser Zurückhaltung der schweizerischen Industrie gegenüber den Vorteilen einer zweckmäßig und rationell gestalteten Pflege der Webeblätter und der dadurch bedingten beschränkten Absatzmöglichkeiten der Maschine im Inland, ist die Konstruktion seither ständig verbessert worden.

Die „Robot“ darf ohne Uebertreibung den Anspruch auf Vorzüglichkeit und größte Wirtschaftlichkeit erheben, da auf ihr Webeblätter aller Gattungen beidseitig gebürstet und geschliffen, und ebenso alle Arten Drahtlitzengeschirre gebürstet und aufpoliert werden können.

Der Uebergang vom Bürstprozeß zum Schleifprozeß ist äußerst einfach zu bewerkstelligen. Durch einen Druckknopf am Getriebekasten kann die Hubgeschwindigkeit des Schleifapparates verdoppelt und durch das Zurückschieben einer Nockenplatte die Hubzahl vermehrt werden, wodurch die Umstellung vollzogen ist. Wo infolge sehr starkem Flaumansatz in Blättern und Geschirren die Gefahr starker Staubentwicklung besteht, kann die Maschine mit abgeschlossenem Bürstenwagen und Staubexhaustor geliefert werden.

Der Antrieb der Maschine ist ebenfalls modernisiert mit auf einer Konsole angebautem Motor und Keilriemen. — Die ganze äußere Aufmachung weicht nur wenig ab von der seit 1925 gegebenen Form und Anordnung, die in sehr vielen Webereien Eingang gefunden hat.

MESSE-BERICHTE



SCHWEIZER
MUSTERMESSE BASEL
19.-29. April 1941

Mit großer Genugtuung darf die Messeleitung feststellen, daß eine der Bedingungen, die eine erfolgreiche Messe gewährleisten, schon jetzt erfüllt ist: eine überraschend starke Beteiligung aus dem gesamten Bereich der schweizerischen Industrien und Gewerbe. An dieser ausgezeichneten Beschriftung haben alle 17 Messegruppen mehr oder weniger starken Anteil. Kunstgewerbe und Keramik, Reiseartikel, Sportartikel,

Spielwaren und Musikinstrumente, pharmazeutische und kosmetische Produkte, Papier, Graphik und Werbung, Büromaterial und Geschäftseinrichtungen, Möbel und Wohnungseinrichtungen, mit Einschluß der Möbelmesse, werden das Bild normaler Zeiten zeigen. Das ohnehin stets mannigfaltige Angebot der Gruppe Hausbedarf wird noch umfangreicher als früher an den Messe-Einkäufer herantreten. An Stelle des Modesalons führt die sehr gut belegte Gruppe Textil und Mode die hochwertige Produktion der ganzen schweizerischen Textilindustrie samt den Erzeugnissen der St. Galler Stickerei in einer klaren, neuartigen Schau vor. Die Uhrenmesse ist ebenso ausgänglich und vollständig zur Stelle wie in den beiden Vorjahren.

Eine ganz große Beteiligung weisen alle rein technischen Gruppen auf. In einer Sondergruppe sind erstmalig die Bäckerei-, Metzgerei- und Wäschereimaschinen zusammengefaßt. Die mächtvolle Elektrizitätsindustrie unseres Landes wird sich an der kommenden Messe in einem straffen und geschlossenen Aufmarsche aller ihrer Zweige präsentieren. In dieser wie in der Gruppe Gas und Wasser werden Heizöfen jeder Herstellungskategorie reichhaltig vertreten sein. Ausgezeichnet ist die Beteiligung führender Firmen der Schweizer Maschinenindustrie. Sowohl die Unterabteilung Werkzeugmaschinen wie jene der Holzbearbeitungsmaßchinen und -werkzeuge ist komplett. Erstmals gelangt in der Halle VI auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und, im Zusammenhang mit der Textilgruppe, auch die qualitativ erstrangigen schweizerischen Textilmäschinen zu einheitlicher Darstellung. Trotzdem die Ungunst der Zeit die Erstellung eines definitiven Gebäudes verhindert hat, liegen erfreulicherweise große Anmeldungen zur Baumesse vor, die provisorisch auf dem dafür vorgesehenen Areal gegenüber dem Messebau untergebracht ist. In dieser Gruppe wird auch zu einem großen Teile alles an Neuerungen auf dem Gebiete des Luftschatzes, ebenso die mannigfältigen Einrichtungen für Altstoffverwertung vorhanden sein. Schr zeitgemäß wird in der vortrefflich beschickten Gruppe Transportmittel gezeigt, was die Schweiz an Ersatztreibstoffen aufzuweisen hat. Die Spielwarenmesse ist auch 1941 über Erwartungen hoch beschickt. Sie findet ihre einheitliche und geschlossene Darstellung im Raum links neben dem Roten Saale. Die Verkaufsstände für allerlei technische und andere Neuheiten werden in einem eigentlichen „Verkaufsmarkt der Neuheiten“ in einem provisorischen Bau neben der Halle III zusammengefaßt.

Es sei nicht vergessen, auf die Büchermesse hinzuweisen, die 1941 zum zweiten Male das geistig-kulturelle Leben der Schweiz im Querschnitt zeigen wird. Die Büchermesse soll der Säulenalle, die so wieder zum schönen Ruhepunkte der Messe wird, zur besondern Zierde gereichen. In einer gewissen geistigen Verwandtschaft zur Büchermesse steht die für die gleiche Halle vorgesehene Darstellung der berufsethischen und moralischen Beziehungen und Werte in der materiellen Güterproduktion unseres Landes. Das neue Messebild selbst wird im vollen Einklang stehen mit allen Bestrebungen, die Messe immer mehr zu einem hochwertigen Verkaufsinstrumente unserer Wirtschaft auszubauen. Es bringt eine deutliche Erneuerung im Aussehen der Messe und will gleichzeitig durch eine gewisse Auflösung der einzelnen Messegruppen in dem ihnen zugewiesenen Raum eine möglichst Gleichwertigkeit der Plätze und eine ausgeprägte Übersichtlichkeit schaffen. So ist bis heute alles getan worden, um einen durchschlagenden Erfolg der Jubiläums-Mustermesse vom 19. bis 29. April 1941 zu sichern.

Die Beteiligung der Schweiz an den Frühjahrsmessen 1941.

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung hat es sich als Schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungs- und Messewesen zur Aufgabe gemacht, in Verbindung mit der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung und der Schweizer Mustermesse in Basel auch dieses Jahr an einigen bedeutenden Messen des Kontinents offizielle schweizerische Abteilungen einzurichten.

Die Pass- und Visum-Schwierigkeiten bringen es mit sich, daß es doppelt wichtig ist, an den einzelnen Messeplätzen den Einkäufern Gelegenheit zu geben, Schweizerware im eigenen Lande besichtigen und beurteilen zu können sowie durch kompetente Auskunftsbeamte Aufschlüsse zu erhalten, wie trotz den mannigfachen Ein- und Ausfuhr- sowie Ueberweisungsschwierigkeiten Geschäfte mit der Schweiz getätigter werden können.

An der Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 7. März wird die Schweiz einen Raum von 72 m² im Erdgeschoß des Ringmessauses belegen. Zur Ausstellung gelangen feine Textilien, Uhren und Präzisionsapparate. Ferner finden sich Darstellung über die Schweiz als Reiseland und eine Bücherschau als Vermittlerin des schweizerischen Kulturlebens.

An der Niederländischen Messe in Utrecht vom 11. bis 20. März belegt die Schweiz, wie in den vergangenen Jahren, einen gutgelegten Raum in der Maschinenhalle. Architekt Jos. Schütz, Zürich, hat in Verbindung mit dem Konstrukteur Robert Strub und dem Graphiker Hans Aeschbach Darstellungen

entworfen über die Schweiz als Reiseland, wobei auch auf die Bildungs- und Heilstätten hingewiesen wird. In der Maschinengruppe werden auf die Präzisions-Erzeugnisse unserer führenden schweizerischen Fabriken hingewiesen. Photos und Modelle ergänzen die Ausstellung von Maschinen und Apparaten. Wie in Leipzig und an den anderen Messen findet sich ein besonderer Hinweis auf die 25. Schweizer Mustermesse in Basel vom 19. bis 29. April 1941.

Die Beteiligung im Messe-Palast in Prag umfaßt wie diejenige in Utrecht etwa 200 m². In der Mitte des Raumes gibt ein ideelles großes Relief einen Einblick in unsere Bergwelt. In formal reichgestalteten Kojen gelangen zur Darstellung Spitzen-Erzeugnisse der St. Galler Textil- und Stickerei-Industrie, Uhren, Präzisionsapparate. Ferner findet sich wie in Leipzig eine kleine schweizerische Bücherschau. In der Verkehrsabteilung wird ebenfalls auf die kulturelle Schweiz hingewiesen sowie auf den bevorstehenden 650. Geburtstag der Eidgenossenschaft.

Die Ausstellung in Prag wird in der Folge als Wanderschau gezeigt werden in Budapest vom 2. bis 12. Mai und in Preßburg (Slowakei) vom 31. August bis 7. September 1941.

An der Mailänder Messe vom 12. bis 29. April besitzt die Schweiz seit 1926 einen eigenen Pavillon, der dieses Jahr nach Plänen des jungen Tessiner Architekten Aldo Piazzoli, in Minusio, eine neue Fassade erhält, umgeben von den 22 Kantonswappen. Im Pavillon wird auf die Schweiz als Reiseland durch Graphik und Diapositive hingewiesen, ferner auf die Schweizer Mustermesse in Basel. Zur Ausstellung gelangen Textilien, Uhren, Präzisionsapparate, chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse sowie Schweizerbücher.

Für den Herbst sind Beteiligungen vorgesehen in Leipzig vom 31. August bis 4. September und in Wien vom 21. bis 28. September 1941.

In Verbindung mit der Agentur der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Toronto und dem Schweizerischen Konsulat in São Paulo wird auch die Durchführung von Beteiligungen an der Canadian Exhibition in Toronto und an der Internationalen Mustermesse in São Paulo geplant.

Ein Doppeljubiläum. (+) In diesem Jahr können die Schweizer Mustermesse und die Schweizer Woche das 25. Jubiläum ihrer Durchführung begehen. Am 15. April 1917 wurden die damals provisorischen Räumlichkeiten der Messe im Basler Stadtkino, am Riehenring und in zwei Turnhallen eröffnet. Und im Herbst, vom 27. Oktober bis am 4. November, fand die erste Schweizer Woche im ganzen Lande statt. Beide Institutionen entsprangen bittern Erfahrungen der Weltkriegsjahre. Der bedrohlich fortgeschrittenen Ueberfremdung des Arbeits- und Warenmarktes, dem Druck des Auslandes auf unsere Wirtschaft und der Verzettelung der Kaufkraft zum Nachteil der eigenen Industrie und Gewerbe mußte entgegengewirkt werden. Durch das Mittel nachhaltiger Aufklärung des Schweizervolkes über diese Zusammenhänge und über die produktiven Kräfte des Landes sollte eine neue, vom Bewußtsein der Solidarität getragene Wirtschaftsgesinnung angestrebt werden. Die Basler Regierung legte besondere Wert auf den nationalen Charakter der Mustermesse. So sollte es sein: Im Frühjahr die zentrale Warenmesse für die Geschäftswelt, und im Herbst die nationale Warenenschau für alle. Etwas später kam das Comptoir Suisse in Lausanne hinzu, und vor zehn Jahren, im Herbst 1931, wurde als weitere Ergänzung dieser Bestrebungen ein schweizerisches Ursprungszeichen — die Armbrust — geschaffen. Jüngst Datums ist die Gründung der Fiera Svizzera di Lugano. Im Auf und Ab der Konjunkturen, in Krisen- und Kriegszeiten haben diese Einrichtungen ihre „raison d'être“ längst unter Beweis gestellt. Seit 1917 hat die Schweizer Mustermesse einen gewaltigen Ausbau erfahren. Wie hoch ihre Funktion gerade in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Störungen eingeschätzt wird, beweist die überraschend starke Besuchszahl der bevorstehenden Jubiläumsmesse. Damit wird sie die ihr von den Gründern zugesetzte Mission neuerdings wirksam erfüllen und unseres Volkes Leistungskraft und Selbstbehauptungswillen erhärten.

Vorschau auf die Wiener Frühjahrsmesse 1941. Während den Tagen vom 9. bis 16. März 1941 findet in Wien die Frühjahrsmesse statt. In einer 72 Seiten umfassenden Broschüre, die allen Interessenten kostenlos zugestellt wird, schil-

dert die Wiener Messe A.-G. in Wien VII./62, Messegelände, die Bedeutung der Wiener Messe für die Absatzförderung nach Osteuropa und den Balkanländern. Wir können leider nicht im Detail auf diese Vorschau eintreten, möchten aber immerhin darauf hinweisen, daß das „Haus der Mode in Wien“ während der Messedauer für alle Textilfachleute von wesentlichem Interesse sein dürfte. Das „Haus der Mode in Wien“ befindet

sich in einem der schönsten Barockgebäude der Donaustadt. In weit zurückliegender Zeit wanderten durch dieses alte stilvolle Gebäude die europäischen Berühmtheiten, denn während des Wiener Kongresses von 1815 wurden in seinen Räumen die sagenhaften Festlichkeiten jener Epoche abgehalten. — Die Textilindustrie wird auf der Wiener Frühjahrsmesse sehr stark vertreten sein.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

Zürcherische Seidenwebschule. Wenn der gesamte hohe Regierungsrat des Kantons Zürich der alten Seidenwebschule im Letten einen Besuch abstattet, so ist dies ein Ereignis, das sicher festgehalten werden darf, umso mehr als dies während dem nun bald 60jährigen Bestand der Schule früher nie vorgekommen ist. Diese angenehme und freudige Überraschung ist der Seidenwebschule am Donnerstag, den 20. Februar 1941 zuteil geworden. — Mit Herrn Regierungspräsident Nobs, der als Vertreter des Regierungsrates seit einigen Jahren der Aufsichtskommission der Schule angehört und an der Arbeit der Schule seither stets großes Interesse genommen hat, erschienen sämtliche Herren Regierungsräte begleitet vom Herrn Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Websäle und alle übrigen Unterrichtsräume sowie durch die historische Gewebesammlung begrüßte der Präsident der Aufsichtskommission, Herr Direktor E. Gucker, der von der Grenze im Wehrkleid herbeigeeilt war, in herzlichen Worten die Besucher, wobei er auch seiner Freude über das unserer Lehransatz von so maßgebender und wertvoller Seite kundgegebene Interesse lebhaften Ausdruck gab. In einem kurzen Vortrag schilderte er sodann die Bestrebungen für einen zeitgemäßen Ausbau der Schule, um die notwendige fachtechnische Ausbildung erweitern und vertiefen zu können.

Der von einem Schüler des letzten Kurses aufgenommene und vorgeführte Film vermittelte den Herren Regierungsräten noch einen allgemeinen Überblick über das derzeitige Schaffen an der Schule.

Von der Aufsichtskommission waren während dieses Besuches auch noch die Herren C. Appenzeller und H. R. Näf zugegen.

Webschul- und Charakterbildung. Eine Persönlichkeit, welche darnach strebt, die Qualität der Mitarbeiterschaft in den Textilwerken zu heben und die als Betriebs-Psychologe tätig ist, bemängelt, daß bei der Aufnahme in die Webschule zu wenig auf den Charakter und während der Ausbildung ebenfalls ungenügend auf dessen Hebung hingearbeitet wird. Weil es der Mann sicher nur gut meint, möchte ich auf seine Kritik eingehen. Dabei nehme ich an, er habe längst eingesehen, was in dieser Beziehung auch andere Schulen, höhere und hohe, versäumen, deren Unterrichtsprogramm sich auf mehrere Jahre Ausbildungszeit erstreckt. Wir können in der Regel nur mit dem Jahreskurs rechnen, der bekanntlich auch Ferien einschließt.

In dieser Zeit soll die Webmaterialkunde, ein außerordentlich wichtiges Fach, das allein sechs Monate intensiv betrieben werden sollte, die Bindungslehre, für die ein Jahr notwendig wäre, die Musterzerlegung oder Dekomposition, verbunden mit dem Fachrechnen, die Werkzeuglehre oder Theorie der Weberei, verbunden mit der Praxis, das Musterzeichnen und das Maschinenzeichnen entsprechend der Wichtigkeit betrieben werden. Man darf rechnen, daß ein Schüler, der seine Sache schön und stets im Schuß haben will, täglich mindestens 10 Stunden fest arbeiten muß. Bei richtiger Auffassung bedeutet das aber für ihn keine unerträgliche Belastung, er tut alles ja nur für sich selbst, zu seinem eigenen Nutzen, zu seiner dauernden Freude an seinen erworbenen Kenntnissen und seinen wertvollen Büchern. Sein Fleiß, seine Ausdauer bei der Arbeit, sein Ehrgeiz, seine Aufmerksamkeit und Hingabe, sein allgemeines Verhalten, sind doch Beweise seiner Charaktereigenschaften, welche die Lehrer gelegentlich entsprechend würdigen. Man muß oft staunen, wie diese Anlagen sich entwickeln und äußern. Arbeitsfreude, genaues und zuverlässiges Schaffen, vereint mit Bescheidenheit, müs-

sen die Grundcharakterzüge des Webers — allgemein gesprochen — sein. Sie bilden das Erbgut von seinen Eltern.

Als solches veredelt und vermehrt es sich andauernd mit Erfolg. Es zeichnet ihn mehr oder weniger aus, der Mensch tut sich hervor, wird zum leuchtenden Beispiel, vielleicht zum Führer einer Gruppe, wenn ihm noch weitere Gaben eignen sind. Unser Kritiker meint, es kämen zu wenig Leute heraus, die sich als Betriebsführer eignen. Diesbezüglich müssen wir bei den Schülern im Alter von 18 bis 22 Jahren, welche die Mehrzahl bilden, begreiflicherweise eine abwartende Stellung einnehmen und dürfen den Stab nicht zu früh über einen Menschen brechen. Man setzt bis zu einem gewissen Grade die Hoffnung auf jeden Schüler, er werde schon seinen Weg machen, den Fähigkeiten entsprechend. Mit etwalem Vertrauen nehmen wir nach gründlicher Prüfung der Anmeldungsunterlagen und nach persönlicher Vorstellung einen jungen Mann schließlich provisorisch als Schüler auf.

Die Natur erzeugt eine Menge verschiedener Holzarten, und nicht aus jeder kann man eine Pfeife machen. Aber wir haben ja auch verschiedene andere Verwendungsmöglichkeiten und brauchen nicht lauter Führer; sondern auch Helfer. Militärisch gesprochen, besteht unsere Aufgabe darin, in erster Linie tüchtige Unteroffiziere heranzubilden unter den gegebenen Verhältnissen. Es wird sich dann später zeigen, was aus diesem Bestand ausgezogen werden kann zur Entwicklung eines Offiziers. Auch dieser wird sich erst bei der Truppe bewähren müssen, bevor er weitersteigt.

Immer wieder muß man doch sagen, warum denn gerade der Webschüler ein solches Unikum sein soll, der in einem Jahre die ganze Weisheit für das spätere Berufsleben zu fassen hat, trotzdem die Weberei eine Wissenschaft von größter Bedeutung für ein Volk ist und das Leben eines Menschen vollständig ausfüllt, auch wenn er nur einer Branche oder einem bestimmten Zweig derselben dienen will. Die Ausbildung unserer Webereitechniker in der Fachschule muß daher auf zwei Jahre verlängert werden. Dann wird manche Kritik verstummen.

A. Fr.

Erschließung neuer Industriezweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz.

Der Tagespresse entnehmen wir nachstehende Ausführungen, da sie auch für die schweizerische Textilindustrie von größter Wichtigkeit sind.

Der bedeutende Forscher auf dem Gebiete der Chemie und Nobelpreisträger Prof. P. Karrer in Zürich stellt fest, daß die Schweiz bei der Erschließung neuer Industriegebiete in den letzten drei Jahrzehnten einen sehr bescheidenen Platz einnimmt. Sie hat weder im Automobil- noch Flugzeugbau, weder bei der Erschaffung des Kinos noch bei der des Radios, weder in der Entwicklung der Photographie noch in der des Fernsehens, weder in der Erzeugung von Kunstfasern noch bei der Konstruktion optischer Instrumente oder elektrischer Beleuchtungskörper einen wesentlichen Anteil. Welches sind die tieferen Gründe, die die Schweiz ihrer früheren führenden Stellung auf industriellem Gebiete beraubten? Einer „Verdümmung“ oder einem Rückgang der Bildungsfähigkeit des Volkes die Schuld zuzuschreiben, dürfte wohl kaum erlaubt sein. Eher könnte man sagen, daß der Wohlstand, dessen wir seit der Jahrhundertwende teilhaftig wurden, die schöpferische Kraft und die Initiative einschlaferten. Und dies wirkte sich namentlich auch in der Weise aus, daß die wissenschaftliche Forschung weder vom Staat noch von privater Seite die Unterstützung erfuhr, die erforderlich gewesen wäre, um mit dem Ausland Schritt zu halten. Unsere Vorfahren haben vor hundert Jahren die Schweizerischen Hochschulen erschaffen, eine für die damalige Zeit unerhörte